

Frederick Kohner: „Gidget: Mein Sommer in Malibu“

Besessen vom Lebensstil der Surfer- Vagabunden

Von Félix Lucas Ernst

12.07.2023

„Gidget“ ist ein Geschenk von Frederick Kohner an seine Tochter. Im Roman erzählt er die Geschichte eines fünfzehnjährigen Mädchens, das sich in das Surfen und in einen neunzehnjährigen Surfer verliebt. Ein Buch über das erste Gleiten auf Liebeswellen und dem Wunsch, nicht mehr als Mädchen gesehen zu werden.

In Malibu gleitet alles schwerelos dahin und verschmilzt in der flirrenden Hitze. Am Strand liegt Franzie, ein Mädchen aus Kalifornien. Sie verbringt ihre Sommertage am Meer, zunächst mit ihrer Familie, einem tragbarem Radio und haufenweise Sandwiches. Wenig später ist sie unter Surfern, umgeben von Sandflöhen, Seetang und gegrillter Kohle. In dieser Umgebung nimmt „Gidget“ seinen Lauf, ein US-amerikanischer Jugendroman aus den 1950er Jahren. Die Welt der Erzählung ist kindlich und wohlhabend, mit Hollywood-Dialogen, Kitsch und Rollenbildern aus alten Zeiten. Aus Franzies Sommerphantasien und ihren Sehnsüchten entsteht ein schwebendes Melodram. In einer Surferbucht greift die Teenagerin nach ihrer Unabhängigkeit. Schnell entwickelt sich eine filmische Liebe zwischen Surfer und Mädchen.

Orientierungslos im Meer

„Ich schreibe das hier auf, weil ich einmal gehört habe, dass man so viel vergisst, wenn man älter wird, und ich wäre mit Sicherheit die unglücklichste Frau auf der ganzen weiten Welt, wenn ich je vergessen würde, was diesen Sommer passiert ist. Vielleicht wird die

Frederick Kohner

Gidget: Mein Sommer in Malibu

Aus dem amerikanischen Englisch
von Hanna Hesse

S. Fischer, Frankfurt

176 Seiten

22 Euro

Geschichte ziemlich öde sein und noch nicht einmal halb so sexy wie diese französischen Romane, aber sie hat einen großen Vorteil: Sie ist wahr, das schwöre ich.“

Franzie ist 16, doch der Sommer, als sie 15 war, geht ihr jetzt, ein Jahr später, weiterhin durch den Kopf. Deshalb schreibt sie. Franzie ist keine begabte Leserin. Sie verfügt über keinen großen Wortschatz. Die einzigen Kenntnisse, die sie hingegen über das Schreiben besitzt, stammen von Mr. Glicksberg, ihrem Englischlehrer. In erlernten Bausteinen beginnt sie ihre Geschichte zu erzählen, die auch die von Jeff ist, genannt Moondoggie. Der neunzehnjährige Jeff rettet sie eines Tages aus dem Wasser, als Franzie orientierungslos ins Meer treibt.

„Ich trampelte mich blind und verzweifelt an die Oberfläche. Mechanisch trat ich mit meinen Flossen das Wasser, kam hoch, schnappte nach Luft - und wurde plötzlich hochgehoben. Ein Paar verdammt starker Arme hatte sich um meinen Hals gelegt und erwürgte mich fast.

Im nächsten Moment spürte ich ein hartes Brett unter mir und wand mich aus dem festen Griff.“

Mit kleingroßen Lügen durch den Sommer

Die Flut treibt Franzie in die Arme von Jeff, eigentlich ein selbstverliebter Macker. Jeff ist Teil einer Gruppe Surfer-Vagabunden, die mehr oder weniger am Strand leben. Bei ihnen kann Franzie endlich mal loslassen und dahingleiten. Die Surfer behandeln sie wie ein kleines Mädchen, doch Franzie ist besessen von deren Lebensstil. Sie ringt um Anerkennung. Es beginnt eine Zeit der Übergänge. Sie will kein süßes Baby mehr sein. Aus Franzie wird Gidget. Mit kleingroßen Lügen schafft sie es durch den Sommer. Den Surfern erzählt sie, sie sei 17, den Eltern, sie fahre täglich mit Freundinnen an den Strand. Sie lernt, was Eifersucht ist. Und sie lernt auch mit dieser Eifersucht zu spielen. Der Anführer der Surfer-Truppe ist der Gentleman Cass, ein weiterer Protagonist des Dramas. Eines Tages meint Cass zu Franzie, sie habe ein gefährliches Potential zur Dame. Zwischen so mancher emotionalen Krise, die nur eine Seite andauert, nähert sich die Klimax. Der Roman gipfelt in der Stimmung eines „Denn sie wissen nicht, was sie tun“.

„Er half mir aus dem Auto und ich hielt mich an ihm fest und wir stolperten den steilen Hang hinab, der zu den Dünen führte.

Wir setzten uns in den Sand, er war kein bisschen feucht. Es war ein richtig milder Abend. Einige Feuer brannten entlang der Uferlinie und spiegelten sich im Meer.

„Schau mal“, sagte ich, „die Wellen haben Feuer gefangen. Gruselig, oder?“

Traditionelle Liebesmoral vor der Sexuellen Revolution

Das Feuer als Warnung, die Flut als Abnabelung von den Eltern, das Surfbrett als neuer, fester Boden. In diesen leicht zu entschlüsselnden Bildern offenbart sich eine Reibung. Die Leichtigkeit wird zur Schwierigkeit des Buches. Mit ihr versucht Kohner die Gedanken eines Mädchens wiederzugeben, ihren Zugang zum Leben, der, mit Kierkegaard gesprochen, ästhetisch ist. Franzies Sorgen sind Ich-zentriert, ihr Leben ein TV-Film. Doch leider bleibt Franzie in der Erzählung ein Mädchen, das ihren Kitsch für wahrhaftig hält. Oft spürt man den Stift des mit naiven Mädchenklischees operierenden Vaters und Hollywoodautors Frederick Kohner. Pädagogische Ratschläge passen nicht zur Erzählperspektive einer 16-Jährigen. „Gidget“ fehlt in dieser Hinsicht die unerschöpfliche Jugendaktualität eines „Der Fänger im Roggen“. So bleibt „Gidget“ ein Kuriosum. Die Geschichte eines erfolgreichen US-Produkts aus sittlichen Zeiten. Ein Beispiel der traditionellen Liebesmoral vor der Sexuellen Revolution. Ein gewollt oder ungewollt ironisches Porträt amerikanischer Bilderwelten und Erzählweisen. Vor allem aber ein schlichtes Geschenk eines kreativen Vaters, der die Idee seiner pubertierenden Tochter in einen allzu schlichten Roman verwandelt hat.